

Gedanken einmal gefasst, muss dieser sofort umgesetzt werden<, sie lächelte, >auch wenn er sich manchmal verrennt. Umsicht und Spontaneität, wo wären beide Wesenszüge je in einem Menschen so vereint gewesen wie in Hal.<

Der Neubeginn benötigte Städteplaner. Auf einem Lehrgang hatten sie sich kennengelernt. Pleja mochte den großen, etwas behäbigen Jungen mit dem runden Gesicht, dem breiten Stand der blauen Augen und der bereits im frühen Mannesalter angedeuteten natürlichen Tonsur im dünnen braunen Haar. Im dem Rat direkt unterstellten *Zentralen Institut für Bauen* traten sie ihre Tätigkeit an, quartierten sich in derselben Wohngemeinschaft ein.

Ohne Zweifel fühlte sich Hal zu Pleja hingezogen. Aber, so zielstrebig er seiner Arbeit nachging, so wenig verstand er die Signale zu deuten, die von der jungen Frau ausgingen. Es blieb trotz aller Vertrautheit beim Kumpelhaften.

>Teneriffa! Es wäre fantastisch, wenn wir, Hal und ich ... gemeinsam in kleiner Gruppe aufeinander angewiesen ... eine neue Nähe ...< Pleja seufzte und schloss die Datei.

### 3. Kapitel

Alpha Mastelli lehnte sich kräftig zurück. Der neue Sessel ächzte. >Darf der das?<, dachte sie flüchtig und sog die Luft kräftig ein. Es roch dezent nach Kunststoff, nach Lack vielleicht. Sie strich über den Schreibtisch, den außer einem Computer, Telefon und einer schmalen Stiftschale nichts belastete. Steril wie dieses Möbel wirkten auch alle anderen im Raum: Ein schlichter Schrank, ein leeres Regal, beides, wie der Tisch auch, auf helles Eichenholz dekoriert - und eine Sitzgruppe, der selbst die sich darüber hinbreitende großblättrige Monstera den Charme des Ungemütlichen nicht nehmen konnte.

Alpha seufzte. >Wir werden uns aneinander gewöhnen<, nahm sie sich vor, und sie griff nach dem Akt, den ihr - mit dem Vermerk, dass die Bearbeitung eilig und wichtig sei - Kriminaldirektor Ranus Sammerson, der Chef, im Anschluss an die kühle Begrüßung in die Hand gedrückt hatte.

Als Alpha >Chef< dachte, verzog sie leicht den Mund. Sachlich, für ihren Geschmack etwas zu unpersönlich, war der Empfang. >Um mir ein Bild von ihm zu machen, reicht das nicht.< Sie zuckte mit den Schultern und schob den Aktträger ins Gerät. Schon nach kurzer Zeit beugte sie sich aufmerksam vor und las mit zunehmendem Staunen die Schilderung eines Vorgangs, der ihr unglaublich erschien. Ihre erste Reaktion war: >Das können sie mit mir, dem Neuling, nicht machen! Ein erfahrener Ermittler müsste ... Meine Güte! Wann hätte es einen solchen Fall schon einmal gegeben!< Alpha versuchte zu rekapitulieren. Sie durchforschte ihr Gedächtnis, obwohl ihr eigentlich von vornherein klar war, dass dies fruchtlos sein würde. Zu ihrer Selbstbestätigung schüttelte sie den Kopf. Dann strich sie sich über die Stirn und las abermals, wiederholte einige Passagen. >... ist geständig. In der Nacht vom 16. auf den 17. diesen Monats gegen ein Uhr brachte er einen selbstgebastelten Sprengsatz am Portal des Hauses der *Inspektion Menschenrecht* zur Explosion. Es entstand geringer Sachschaden (geborstene Scheiben am Eingangsportal, zerstörter Schließmechanismus). Dennoch erregt die Tat erhebliche öffentliche Aufmerksamkeit, zumal sie wegen ihrer Einmaligkeit und des gewählten Objekts von gesellschaftlicher Relevanz ist. Es muss davon ausgegangen werden, dass Kassio Brendal als Repräsentant einer Interessensgruppe oder gar Bewegung anzusehen ist, deren Motive sich gegen von der Allgemeinheit akzeptierte Regeln eines harmonischen Zusammenlebens richten. Mit seinem Handeln, so die Aussage des Täters, sollte die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf Unzulängliches in der Gesellschaft und Ungleichbehandlung der Menschen gelenkt werden.

Durch Selbstbezeichnung und Einwirkung eines seiner Mitbewohner wurde Brendals Identität festgestellt.<

»Na, prima!« Alpha las einige Sätze des von ihr als ein wenig geschraubt empfundenen Berichts abermals und lehnte sich zurück. »Ermittle die konkreten Hintergründe, die Ziele dieser Leute«, hatte Sammerson ihr auf den Weg gegeben mit der Bemerkung, dass er eine akute Gefährdung der öffentlichen Sicherheit durch ein paar solcher Querköpfe nicht sehe. Stillschweigen über die Angelegenheit sei jedoch angezeigt.

Alpha blickte nervös zur Uhr. Sie fühlte den kühlen Schweiß in den Achseln. In einer halben Stunde würde ihr jener Brendal gegenüberstehen. >Mein erster Fall - kein Dieb oder Raufbold, kein aggressiver Eifersüchtler oder krankhafter Brandstifter, sondern ein Bombenleger, ein Revoluzzer vielleicht.< Der Anflug eines sarkastischen Lächelns bei diesem Gedanken verflog im Entstehen. >Auf keinen Fall werde ich allein ...< Sie aktivierte das Display des Telefons, wählte die Nummer eines ihr bislang noch unbekanntes Kollegen, hatte Glück, als jener mit sympathischer Stimme nach Anhörung ihres Wunsches freundlich zusicherte, als Beisitzer bei der bevorstehenden Befragung fungieren zu wollen.

Dann las Alpha die Personalien des Delinquenten: Ein 25-jähriger Mechatroniker, der in einer Wohngemeinschaft lebt. Sie überflog das Gutachten zum Tatwerkzeug: Ein wenig brisanter Sprengsatz, der unprofessionell, dilettantisch gar, hergestellt, darauf schließen ließ, dass es sich höchstwahrscheinlich um einen Einzelfall ohne kollektive Einflussnahme handelte.

Nachdem die Akte nichts mehr hergab, was für das Gespräch hilfreich sein konnte und noch immer zehn Minuten bis zum Termin verblieben, stand Alpha auf, ging nervös einige Schritte umher, blickte aus dem Fenster hinab in den Park, ohne dessen strotzende Pracht wirklich wahrzunehmen. Sie schalt sich töricht. Was schon sollte es ausmachen, dass jener sich anscheinend von den landläufigen Regelverletzern abhob. Müsste der Umgang mit ihm nicht sogar einfacher sein als der zum Beispiel mit einem Totschläger? >Was macht mich unsicher? Etwas Unbestimmtes, Unbegreifliches haftet diesem Sachverhalt an! Ein Dieb schafft Fakten, die kann man ermitteln, klären, beurteilen. Aber dieser Brendal? Er bombt, um auf Ungleichbehandlung der Menschen aufmerksam zu machen, was immer das bedeuten mag.< Alpha ließ Etappen ihres Lebens durch ihre Erinnerung rollen: Die Kindheit, unbeschwert, behütet als Zukind, nahtlos übergegangen in Schule und Studium, aber dann schon mit

dem Wissen um die Katastrophe, um die bis auf wenige Hunderttausende dezimierte Menschheit. Der Neubeginn: Unvorstellbar das Leid. >Weil ich mich zum Zeitpunkt, als es passierte, auf einer Raumexpedition befand, haben wir, die Crew und ich, überlebt. Wie oft hat Mutter uns Kindern von diesem Glücksfall erzählen müssen. Kaum eine Familie soll sich im Chaos wiedergefunden haben. Nur Menschengruppen in außergewöhnlichen Situationen und Orten - in den Unterseestationen, im Mond- und Marskosmodrom, in Bergwerken, auch Touristen, die gerade Höhlen besuchten oder wie Mutter im Raumschiff - hatten die Chance.< Alpha lehnte die Stirn an die Fensterscheibe. >Kein Wunder, dass sie über die Zeit danach nicht gern sprach. ‚Aufräumen‘ nannte sie es und ‚Zusammenführen‘. Für uns Nachgeborene kaum nachvollziehbar.

Wenige müssen es zunächst gewesen sein, die mutig zum Neuanfang drängten, die die Vereinsamten und Trauernden, Defätisten und Verzweifelten, Glücksritter und Marodeure, um sich versammelten, für die Zukunft begeisterten. Welcher war meines alten Lehrers Leitsatz?: ‚HAARP hat zwar Milliarden Menschen hinweggefegt, aber auch die Schranken, die zwischen ihnen bestanden.‘ Wenn man sich die Geschichte vergegenwärtigt: Heute kaum vorstellbar, welche Unvernunft die Welt regierte. Nunmehr kein Religionsgezänk mehr - hat ein Gott die Katastrophe verhindert? Aus mit dem Parteienhader - und welche Politiker haben trotz massiver Warnungen dem Wahnsinnsprojekt Einhalt geboten? Nichts dergleichen trennt heute die Menschen. Europäer und Afrikaner, Amerikaner, Asiaten und Australier gründeten, bauten und bauen die drei Weltzentren - natürlich nicht in Anarchie. Was die Leute früher für völlig absurd, für eine spinnige Utopie sondergleichen hielten - wir haben es erreicht! Es gibt sie, die akorrupte Elite, von überwältigender Mehrheit gewählt und mit der Führung beauftragt, weil prädestiniert. Freilich - bei einer Bevölkerung von Hundert- bis Zweihunderttausend in einer Metropole ist eine solche Konstellation natürlich einfacher, weil überschaubarer, als bei einem Millionenvolk. Und da kommt so ein Außenseiter, ein Bomber wie dieser Brendal daher und will, was eben erst begann und sich offensichtlich bewährt, verändern - wohin? Ins Chaos, in Unsicherheit, eine ungewisse Zukunft allemal? Nein! Wir müssen uns das bisher Errungene bewahren, auch wenn und gerade weil die Menschheit wieder wächst ... wenn sie wächst!< Alpha seufzte. Sie verharrte einen Augenblick vor dem in der Seitenwand des Schrankes eingelassenen Spiegel und schnitt sich eine resignierende Grimasse zu, die aber ihrem runden Gesicht eher etwas Schalkhaftes verlieh. >Bis ich mich mit eigenen

Nachwuchsgedanken ernsthaft befasse, werden sie diesen merkwürdigen Geburtenschwund im Griff haben.<

Es klopfte, und nach ihrem »Herein« trat Plu ins Zimmer, der freundlicherweise, als Zeuge sozusagen, der Befragung beiwohnen würde. »Also, da bin ich!«, sagte er und nickte Alpha zu. Er trug einen jener neumodischen hellen Blousons, dessen Machart seiner schwächtigen Figur etwas Wucht verlieh. Sein schmales spitzkinniges Gesicht, noch verlängert durch empordüpierte dunkle Haare, erinnerten Alpha an einen Besuch bei einem Holzbildhauer, der einen Keil auf einen Baumstumpf setzte. Sie musste bei diesem absonderlichen Vergleich lächeln, und sie sagte eilig: »Ich danke dir.«

»Du bist neu?«

Alpha nickte. »Ja, mein erster Fall.«

»Der erste ... und gleich so ein merkwürdiger.«

Alpha hob die Schultern. »Ich kann damit absolut nichts anfangen. Mir ist schleierhaft, was in einem solchen Menschen vorgeht. Wenn du ein paar Kilometer ins Umland gehst, stößt du auf Schritt und Tritt auf die entsetzlichen Zeugnisse der Katastrophe. Und anstatt das Neue zu unterstützen, macht jener ...«

Es klopfte abermals. Der Bombenleger und sein Begleiter traten ein.

Trotz dieser, nach ihrem Vorurteil, verwerflichen Handlung des jungen Mannes, fand Alpha nach dem ersten Eindruck Brendal überraschend sympathisch. Das freundliche Lächeln bei seiner leichten Verbeugung machten dessen graue Augen scheinbar strahlend und gaben dem runden Gesicht etwas gewinnend Sanftmütiges, was eigenartigerweise durch seine merkwürdige Frisur - ein so genanntes Pony reichte bis zu den Augenbrauen - unterstrichen wurde. Er trug einen gutsitzenden stahlblauen Anzug, der leger die eher sportlich-kräftige Figur kaschierte.

Nach knapper Begrüßung und Vorstellung wies Alpha entgegen ihrer ursprünglichen Absicht: hinter dem Schreibtisch sitzend sachliche Distanz zu schaffen, auf die Sitzecke. »Nimm Platz!« Wenig später wurde ihr bewusst, dass sie die Regel, den Zubefragenden ins Auflicht zu setzen, nicht beachtet hatte.

Brendals Begleiter nahm neben der Tür Aufstellung.

»Ich fasse zusammen«, begann Alpha. »Du hast gestanden, in der Nacht